

## Kleinere Original-Beiträge,

**Außerordentliche Häufigkeit des Sattelträgers *Ephippigera vitium moguntiacae*.**

Südlich von Mainz liegt die Garten- und Gemüsevorstadt Gonsenheim, in dieser am Waldrand, wo sich Buden- und Heidesheimerstraße schneiden, ein unserer Familie gehöriges Haus und nicht weit von diesem im Walde die Notthelfer-Kapelle. Von dieser 200 Schritt entfernt streckt sich eine kleine Lichtung etwa 70 Schritt in die Länge und in die Breite, eine der wenigen Lichtungen, die noch vorhanden sind. *Ephippigera vitium moguntiacae* Schust., die Form des Sattelträgers mit braunen Fühlern, die wir im Mainzer Becken haben, war in diesem Herbst außerordentlich häufig dort zu finden. Auf der kleinen Hege hätte ich im September 1917 40—50 Stück sammeln können. Ich begnügte mich mit 5 Stück, die ich dem Giftglase einverleibte; drei weitere sammelte ich für unseren Garten. Die dickleibigen Tiere saßen auf dem Erdboden im Grase; nur ganz kleine Kiefernchen waren außer dem nicht sehr üppigen Graswuchs noch vorhanden, ab und zu saß dann einmal eine *Ephippigera* in etwas höherer Lage. Früher hielten sie sich ja, wie wir damals schilderten, im Bereiche der jetzt zugewachsenen Hegen mit Vorliebe auf den dort stehenden Eichenbüschlein auf, und auch jetzt traf ich auf dem einzigen inmitten dieser Hege noch stehenden Eichenbuschl zwei Sängler an. Unbeholfen springen die Sattelträger ab, wenn man nach ihnen greift, ebenso auch vom Rand des Netzes herunter, unbeholfen, aber ganz nach Heuschreckenart. Der Kopf namentlich kennzeichnet sie ja gut als Heuschrecken. Sonst kriechen sie träg, beim Bemerkten eines nahenden, vielleicht gefährlichen menschlichen Wesens etwas schneller über die Gras- und Moosdecke des Erdbodens dahin. Ihrem Namen, den ihr die rheinhessische Bevölkerung Kreuznachs gegeben hat, machten die 1917er Tiere alle Ehre: „Herbstmooke“, denn außerordentlich feist, rundlich wohlgenährt waren die walzenförmigen Körper mit den grünen und schwarzen Querstreifen, recht an Schweinchen erinnerten ihre Leiber (Mooke = Schwein), die im Herbst überall in die Erscheinung traten. Die Lautäußerung des Tieres hat mein Bruder L. früher mit „ze tschipp“ umschrieben; ich habe mich überzeugt, daß dies nicht ganz stimmt, eigentlich rufen die Tiere: „zipp“, also einsilbig, dazwischen streuen sie sehr unregelmäßig einen Zweischatz „ze zipp“ ein, z. B. kontrollierte ich bei einer *Ephippigera* letzteren nach 6, dann 8, dann 11, 3, 4, 7 einsilbigen Schlägen, dann wieder einmal „ze zipp“ zweimal hintereinander. Die für Vögel wie Insekten außerordentlich günstige Temperatur dieses Jahres (1917) hat auch das Heer der Sattelträger, dieser aus dem Süden bei uns eingebürgerten Laubschrecken, beträchtlich vermehrt. Ich habe diesem Tier eine monographische Studie gewidmet in der Insekten-Börse 1907 und in den Jahrb. des Nass. Ver. f. Naturk. 1906; die Lokalrasse des Mainzer Beckens mit braunen Fühlern (statt grünen der Mittelmeerformen) habe ich *moguntiacae* benannt.

Pastor Wilhelm Schuster, Chefredakteur, Heidelberg.

**Vorkommen einer Tamariskenzikade in Brandenburg.**

Im Oktober des Jahres 1915 bemerkte ich, daß im Preußenpark zu Wilmersdorf bei Berlin einige Tamarix-Sträucher mit unzähligen kleinen grünen Zikaden besetzt waren, die sich als *Opsius heydenii* Fieb. erwiesen. Das Vorkommen dieser dem Mittelmeer angehörenden Tierart bei uns bot mir Gelegenheit, Ausführliches darüber in den „Sitzungsberichten der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin“ mitzuteilen (1916. 8. S. 241—44). Seit der Zeit habe ich die Tiere wiederholt beobachtet und bin in der Lage, einige ergänzende Mitteilungen darüber zu machen. Die Zikade tritt nicht erst im Hochsommer auf, denn bereits Ende Juni sind neben unzähligen Larven die ersten entwickelten Tiere zu finden. Beim Saugen sitzen die Zikaden mit dem Kopf abwärts gerichtet an den Zweigen zwischen dem Blattwerk. Da sie dabei das Abdomen aufwärts heben, sind sie zwischen den Blättern schwer zu erkennen. Mitte August stand das Verhältnis zwischen Imagines und Larven wie 10:1. Bis in den Oktober hinein waren noch einzelne Larven zu finden. Die letzten Zikaden halten sich bis in den November. In dem genannten Park sind die an verschiedenen Stellen ausgepflanzten Tamarix-Sträucher sämtlich befallen. Es ist zu erwarten, daß bei näherem Zusehen die Zikade auch sonst nachgewiesen wird. Trotzdem ich aber in verschiedenen Teilen Berlins und der Umgebung Tamarisken untersuchte,

konnte ich das Tier nur noch einmal, und zwar für Rüdersdorf, nachweisen (Oktober 1910). Besonders beirendend war mir die Tatsache, daß die zahlreichen im Botanischen Garten zu Dahlem vorhandenen Sträucher sämtlich frei waren. Von sonstigen charakteristischen Tamarisken-Insekten wurde nichts bemerkt. Im Botanischen Garten war die auch sonst weit verbreitete Schildlaus *Lecanium corni* Bché. auf den folgenden Tamarix-Formen vorhanden und schädlich: *T. odessana* Stev., *caspica* Hort., *tetrandra* Pall., nebst *v. purpurea* Hort., *gallica* L., nebst *v. elegans* Spach., *hispidula* Willd.

Mitteilungen über das Vorkommen des leicht kenntlichen *Opsius heydenii* in anderen Teilen Deutschlands wären mir sehr willkommen.

F. Schumacher, Charlottenburg.

## Literatur-Referate.

Es gelangen gewöhnlich nur Referate über vorliegende Arbeiten aus dem Gebiete der Entomologie zum Abdruck.

### *Literarische Neuerscheinungen über verschiedene Ordnungen der Gliederfüßler.*

Von H. Stichel, Berlin.

Dahl, Prof. Dr. Fr. Die Asseln oder Isopoden Deutschlands. S. I—V, 1—90, 107 Textabbild. Verlag Gustav Fischer, Jena, 1916. Preis brosch. 2.80 M.

Dieses Buch soll der Anfang einer Reihe von Arbeiten sein, die den Zweck haben, dem Neuling in einer Tiergruppe ein leichtes und sicheres Bestimmen der Tiere Deutschlands zu ermöglichen. Hierzu sind in dem Einzelfalle für die Asseln nur Merkmale gewählt, die auch der Anfänger benutzen kann, weil sie am unzerlegten Tiere mit einem Mikroskop oder einer guten Lupe leicht erkennbar und schon bei jüngeren Tieren wahrnehmbar sind. Aufgenommen sind alle Tiere, deren Vorkommen in Deutschland sicher festgestellt ist und die in der Nähe der deutschen Küsten im Meere vorkommen. Literatur und Synonyme sind mit Auswahl berücksichtigt, es hebt dies den Nachteil, dem Artnamen keine Autorenbezeichnung anzufügen, zum Teil auf. Namen, die nach Ansicht des Verfassers für nicht genügend begründete Arten aufgestellt worden sind, werden als Synonyme behandelt, Namen von Varietäten werden nur soweit gegeben, wie der Anfänger die Varietäten für Arten halten könnte. Auf die Verbreitung der Arten innerhalb des Deutschen Reiches und auf die Art des Vorkommens geht der Verfasser stets ein, in der Hauptsache, weil hierdurch die erste Orientierung erleichtert wird.

Wenn die Arbeit nach alledem in erster Linie als Mentor für den Anfänger gedacht ist, so leistet sie doch auch dem Vorgesrittenen wesentliche Dienste.

In der Einleitung wird die Morphologie der Isopoden kurz erklärt, es folgt eine Uebersicht der Gattungen in einem durch schematische Abbildungen unterstützten Bestimmungsschlüssel, an den sich ein ebensolcher für die Arten und deren Beschreibung in Familiengruppierung anschließt, wobei einige Neuerungen in der gewohnten Umgrenzung der Familien (*Asellidae*, *Ligiidae*) und Nomenklaturberichtigungen (*Armadillidium*) zur Geltung kommen.

Eigenartig und von Nützlichkeit ist eine Uebersicht nach der Art des Vorkommens. Aus der geographischen Verbreitung konstruiert Verfasser den Himmelsrichtungen entsprechend 4 Gebiete, deren Zentrum etwa bei Leipzig liegt, von wo sich 4 Grenzlinien in der allgemeinen Richtung auf Danzig, Görlitz, Regensburg und Bonn bewegen. Bestimmend für die Einteilung sind gewisse als Leitformen bezeichnete Arten. Die Einteilung wird durch eine Kartenskizze erläutert. Den Schluß bildet eine Uebersicht der wichtigsten Literatur über die Asseln Deutschlands.

Verhoeff, Karl W. *Germania zoogeographica*. (Ueber Diplopoden, 90. Aufsatz. (Anhang: Diplopoden aus der Tatra). Zool. Anz. Bd. 47, p. 100—122.

Eine zoogeographische Gliederung Deutschlands auf Grund der Chilognathen, die Verfasser in den Abhandlungen der naturw. Ges. Isis, Dresden 1910, erstmalig durchgeführt hat. Er teilt diese *Germania geographica* in 3 näher umschriebene Provinzen: Norddeutschland (*Germania borealis*), Mitteldeutschland (*G. montana*), Süddeutschland (*G. alpina*), von denen die erstere die formenärmste ist und keine